

## **Eine ehemalige Schülerin schreibt über die Kinder dieser Schule und die Erkenntnisse ihres Praktikums in der Waldorfschule im März 2011**

Liebe Schüler, liebe Eltern aber besonders liebe Lehrer,

in den letzten fünf Wochen hatte ich, eine ehemalige Schülerin dieser Schule, das Privileg, erneut in diese Schule gehen zu dürfen. Als studienbegleitendes Praktikum für mein Studium „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ sollte ich nun wieder Klassen der Unterstufe und den Hort unserer Schule besuchen. Diesmal jedoch mit dem selbst auferlegten Auftrag, mit bereits gewonnenem Wissen aus meinem Studium und einigen vorhergegangenen Praxiserfahrungen, die Waldorfschule und insbesondere den konkreten Umgang der Lehrer mit den Kindern kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Als ich die Türschwelle des Klassenzimmers am ersten Morgen meines Praktikums betrat, ist mir eines sofort aufgefallen: diese Kinder sind spritzig, lebhaft und so ohne Scheu vor Neuem, dass ich sogleich mindestens vier Schüler an mir kleben hatte. Ich war perplex - so etwas hatte ich bisher in keiner pädagogischen Einrichtung erlebt, wo auch der Unterricht manches Mal sehr laut war, die Kinder kaum unter Kontrolle zu bekommen und die Lehrerin anschließend meist sehr erschöpft war. Wie wäre nun ein ordentlicher, zivilisierter, disziplinierter Unterricht möglich? Ist doch ganz klar, Noten, Bewertung, Drohungen, Strafe. Ich bin mir sicher, so könnte man ruhigen Unterricht abhalten. **Was passiert dabei jedoch mit den Kindern?**

Zweifelsohne - Regeln müssen in der Schule sein. Kinder brauchen einen Orientierungsrahmen, auch um ihre Mitschüler respektieren zu lernen und ihnen nicht weh zu tun. Der Unterricht an der Goetheschule mag an der einen oder anderen Stelle etwas bunter und chaotischer zugehen als an anderen Schulen und sicherlich kommt Ihr, liebe Lehrerinnen und Lehrer, hier und da an die Grenzen der Belastbarkeit.

Ich konnte allerdings aus der Praktikumszeit an der Waldorfschule einen wichtigen Schluss ziehen:

Oft genug musste ich in den Jahren mit ansehen, wie Kinder schon im Kindergarten in ein „Korsett“ gezwängt, wie sie belehrt und zurechtgewiesen wurden. Das Wort des Erziehers war für diese Kinder Gesetz, für eigene Gedanken und Ideen war kein Platz. Ich habe auch gesehen, wie auf Bedürfnisse von Kindern keine Rücksicht genommen wurde. Einem Kind, das seine Mama vermisste, wurden Vorwürfe gemacht, anstatt es zu trösten und ihm wurde sein Kuscheltier verwehrt, das es dringend gebraucht hätte, um sich selbst trösten zu können. Es bekam stattdessen zu hören: „das macht man doch nicht“.

In diesen Einrichtungen vermitteln Erzieher von Anfang an, dass Kinder nicht willkommen sind. Diese Kinder befinden sich in dem ständigen Konflikt, etwas nur richtig oder falsch machen zu können, etwas dazwischen gibt es nicht. Ein Spielzeug darf beispielsweise nicht so verwendet werden, wie es das Kind in seiner Fantasie vorsehen würde, sondern es muss nach dem subjektiven Empfinden der Erzieherin von „richtig“ angewendet werden.

Eines Tages fragte mich ein Kind, ob ich ihm eine Prinzessin malen könne, ich ermunterte das Kind, doch selbst eine zu malen. Das Kind sagte: „ich weiß gar nicht wie ein Prinzessin geht“. Das Kind saß noch eine ganze Weile frustriert vor seinem weißen Blatt. Als ich ihm eine Prinzessin malte, sagte das Kind: „so sieht aber keine Prinzessin aus, die ist ja hässlich“. Das macht den hohen Anspruch der Kinder an sich selbst deutlich, der aus dem bewertenden Verhalten der Erzieher resultiert. Sie werden künftig nur noch alles „richtig“ machen wollen, orientiert am „richtig“ des Aufgabenstellers. Das Problem dabei ist, dass Kinder sich so irgendwann nicht mehr auf ihr eigenes Empfinden verlassen, sondern sich ständig den Vorgaben der Außenwelt anpassen. Leider verlernen Kinder dabei auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten und kreativ Probleme zu lösen.

Im Gegensatz dazu werden die Kinder an unserer Schule geradezu ermutigt, selbständig zu denken, kreativ und gemeinsam Entscheidungen zu treffen, auf ihr eigenes Können zu vertrauen und auch mal etwas falsch machen zu dürfen. Denn sie wissen, Fehler sind dazu da, um von ihnen zu lernen oder gar neue Erkenntnisse aus ihnen zu gewinnen. Unsere Kinder sind spritziger, lebhafter und manchmal auch frecher als andere, weil sie gelernt haben, sich nicht in einen „Rahmen“ pressen lassen zu müssen. Denn sie wissen, dass sie auch mit Fehlern, die zweifelsohne jeder Mensch hat, angenommen sind.

Unsere Schule bildet nicht nur Kinder aus, die das Allgemeinwissen auf dem Kasten haben, sondern sie bildet vor allem Kinder aus, die sich selbst einschätzen können, auf ihre Fähigkeiten vertrauen, die, wenn sie in ihrem Leben in eine Sackgasse geraten, nicht verzagen, sondern kreative Einfälle und das nötige Selbstvertrauen haben, um aus ihr wieder herauszufinden.

Und das sind alles Fähigkeiten, die meines Erachtens für das Zurechtkommen in unserer Gesellschaft entscheidend sind - heute mehr denn je.

Und deshalb, liebe Lehrer, habt Vertrauen in diese Schule und bildet weiterhin so kompetente Menschen aus!

Liebe Grüße, Lea Schäfer